

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 8

Artikel: Zur Tellaufführung in Altdorf
Autor: Gisler, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Ein Ahorn flüstert, wenn der Tag sich neigt,
Dem Sänger viel ins Ohr von fernen Tagen,
Von Hass und Streit und von des Volkes Klagen —
Der mit den Silberhaaren horcht und schweigt.

Ein müder Zug um seine Lippen zeigt,
Was sie von Lust und Leid und bangen fragen
Dem lieben alten Ahorn könnten sagen,
Wenn hell der Mond aus Silberwolken steigt.

Da spricht der alte leise zu dem Baume,
Bald geht's dem Ende zu. Schon fühl' ich sacht:
Mein Lebenslicht erlischt — es kommt die Nacht —

Die lange, kühle Nacht! Von keinem Traumie
Wird wiederholt mir die durchlebte Pein!
Dann lisple, freund, ich will ganz stille sein —

So kam es — —. Auf den Bergen lag der Schnee,
Doch tief im Thal stand Alles schon in Blüte.
Das war der Lenz in seiner Huld und Güte:
Dem König Lenz auch that dein Scheiden weh!

Der Nebel zog heran vom Klöntalsee —
Auf deinen Sarg ein feiner Regen sprühte —
Ein Gruß vom See, für den dein Herz einst glühte —
Am Glärnisch winkte blaß die Gletschersee.

Vom Friedhof aber schwiebten weiche Klänge,
Wie letzte Liebesworte durch die Luft — —
Ein heil'ger Schauer bebte durch die Menge.

Fahr' wohl, mein Freund! — Dann schritt ich
rasch von dannen —
Und — — noch ein langer Blick nach deiner Gruft,
Bis schwere Thränen in den Bart mir rannen.

J. Stauffacher, St. Gallen.

Zur Tellaufführung in Altdorf.

Bon Dr. Carl Gisler, Altdorf.

Mit vier Originalabbildungen nach Photographie von Rob. Zberg in Altdorf.

„Dem Volke lass' des Sorgenjochs vergessen!
Im Feierlebe strömt es froh herbei.
Es will die Kraft an alten Helden messen
Und, sie bestaunend, wird's aufs neue frei.“
Arnold Ott.

Die Idee, Schillers hehre Dichtung „Wilhelm Tell“ auf dem durch Poetie und Prosa verklärten und verherrlichten Boden von Altdorf zu einer des klassischen Werkes würdigen Darstellung zu bringen, ist alt. Aus den Protokollen der Sänger- und Musikvereine von Altdorf ersehen wir, daß der Gedanke an eine Tellaufführung dann und wann auftauchte, leider aber manchfache Hindernisse, nicht am wenigsten finanzieller Natur, die Verwirklichung des Planes immer wieder verunmöglichen. Es darf hier nicht vergessen werden, daß in Altdorf von jeher reges gesellschaftliches Leben herrschte, und daß der Altdorfer, wie der Urner überhaupt, im ersten Momenten Fremden gegenüber zurückhaltend, im geselligen Kreise gern auftaute, warme Freundschaft spendend, und nicht etwa bloß dem Becherklange, sondern auch einem ernsten Streben auf dem Gebiete der Musik und der dramatischen Kunst reges Interesse entgegenbringt. In früheren Jahrzehnten hat namentlich der „Gäzilienverein“ (Kirchenmusik- und Gesangverein) durch musikalische und theatralische Aufführungen in diesem Sinne anregend gewirkt. Später

trat mit und neben dem genannten Vereine der „Männerchor Altdorf“ (40 Aktivmitglieder, gegründet 1850) führend hervor. Blitzende Silberpokale im Vereinslokal z. „Löwen“, Preise mühewollen Ringens von Sängerfesten, sprechen für die Thaten der Väter, Diplome, Photographien etc., für das erfolgreiche Wirken und Schaffen der Söhne. In neuerer Zeit gesellte sich dem „Männerchor“ die „Harmonie“ (Männergefangverein von 20 Mitgliedern) würdig an die Seite, und eine Feldmusikgesellschaft (25 Mann) sorgt für die nötige Abwechslung. Von größeren dramatischen Leistungen der letzten Jahrzehnte seien kurz erwähnt: Brinn, Philippine Welser, Regiments-tochter, Sonnwendhof, Waffenschmied, Prozenbauer, Preziosa, Leiermann, Die Hexe von Gabisdorf u. a. m.; von größeren Fastnachtsaufführungen: „Die Kirchweihfahrt der Zürcher nach Uri im Jahr 1487“.

Durch das neue Tellendenkmal, die herrliche Schöpfung Richard Kisslings, und den erhobenen Festakt anlässlich der Enthüllung dieses Denkmals im August 1895 erhielt die Idee der Tellaufführung in Altdorf mächtige Anregung, und kräftiger denn je kam der Wille zum Ausdruck: Altdorf soll und muß sein Tellispiel haben. Lebhafsten Anklang fand dieser Plan auch bei den Besuchern von Altdorf, Schweizern und Fremden, die alljährlich in hellen Scharen nach der klassischen Stätte pilgern



Altdorf mit Schauspielhaus im Vordergrund.
Im Hintergrund Ober- und Niederbauen (Seelisbergerkulm)
nach Photogr. v. Rob. Zberg, Altdorf.

24



Altdorf mit einem Teil des Urnersees
nach Photogr. v. Rob. Zberg, Altdorf.

um dem Freiheitskämpfer ihre Begeisterung, dem Denkmal ihre Bewunderung zu zollen. Altdorf ist aber auch in erster Linie berufen, seine Tellauführung zu haben, — ein schmucker, stattlicher Flecken in sonniger Lage am Fuße des tannenbesetzten Baumwaldes, inmitten einer herrlichen, gewaltigen Gebirgszenerie, durch seine Gedichte, seine Tellerinnerungen, und vermöge seiner günstigen Verkehrsverbindungen ein vaterländischer Wallfahrtsort. Auf diesem Boden spielte sich ein Hauptakt der Tellsgeschichte ab: Tells Schuß und Gefangenahme, und Altdorfs nächste Umgebung sind die durch Geschichte und Dichtung bekannten und gesegneten — die klassischen Orte. Freundlich blickt Bürglen vom Eingang ins wildromantische Schächenthal über den fruchtbaren Thalboden der Reuss mit seiner stattlichen Kirche, dem altersgrauen Meierthurm (enthält die urnerische Altertümersammlung), den Blick des Wanderers fesselt. Hier wohnte, hier starb Tell, und eine kleine, schön renovierte Kapelle steht an der Stelle seines Wohnhauses. Hier im freundlichen Gasthaus zum „Wilhelm Tell“, inmitten eines ruhigen Volkes und einer wilden Gebirgschaft schuf der geniale Maler Stückelberg seine markigen Typen zu den berühmten Fresken der vielbejubelten Tellskapelle. Hier, frei vom Getriebe der Welt, weilte oft und gern der verförmte König Ludwig II. von Bayern, der begeisterte Verehrer und Gönner der Urschweiz. Altdorf gegenüber liegt Attinghausen, beinahe versteckt in einem Walde von Obstbäumen. Auf trostigem, mit Gebüsch bewachsenem Hügel erinnern die im Sonnenglanz weißschimmernden Burgruinen, der ephemerumrankte „Schweinsberg“ an die edlen Gestalten der Freiherren von Attinghausen und an Walter Fürst und seine That. Das gastliche Pfarrhaus barg bis vor kurzem eine schöne Sammlung von Altertümern, deren Hauptstücke nun das Landesmuseum erworben. Das nahe Seedorf hat zwar weniger Beziehungen zur Tellsgeschichte, besitzt aber neben seinem Frauenkloster das im ursprünglichen

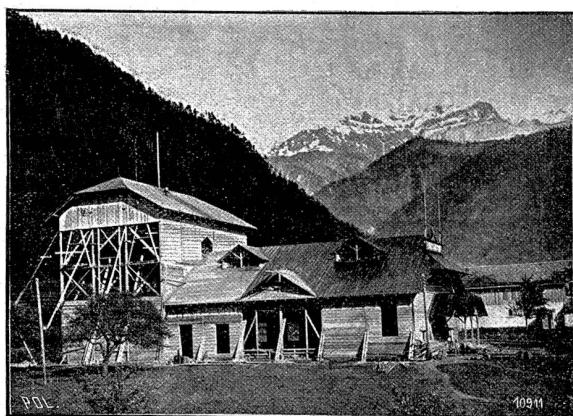
Stil restaurierte Schlösschen a Pro, welches, mit seinen Mauern, seinen Zinnen, seinen Türmchen und dem breiten Burggraben ein schönes Bild mittelalterlicher Bauart, uns zurückversetzt in die vom Kampfeslärm durchhobten Zeiten einer bewegten Vergangenheit. Kein finsterner Kriegsmann, keine Speere schrecken mehr den Wanderer. Gaftlich ist des Schlosses Pforte geöffnet, und ein würdiger Pfarrherr begrüßt freundlich den Besucher. Für des Hauses wohlthuende Behrung spricht des Pfarrherrn behäbige Rundung. In Flüelen, der lebhaften urnerischen Hafenstadt, laden die schmucken Dampfboote ein zur Fahrt über den unvergleichlichen, an Natur Schönheiten so reichen Bierwaldstättersee, zum Besuch der übrigen, durch die Tellsgeschichte bekannten, so oft beschriebenen und besungenen Stellen: Rütli mit dem Mythenstein, Tellplatte, Brunnen und Kübz nach mit dem hohlen Gasse.

Es war am 15. Januar 1898, als der „Männerchor Altdorf“ auf Anregung des jetzigen Prääsidenten des Organisationskomites, Herrn Oberstleutnant Alois Huber, einstimmig und mit Begeisterung den Beschluss fasste, die Idee der Tellauführung in Altdorf wieder aufzugreifen, und ein siebengliedriges Initiativkomitee wählte, das die nötigen Schritte für die Verwirklichung des Planes thun sollte. Am 18. Oktober 1898 konnte eine Volksversammlung ins Gemeindehaus Altdorf einberufen werden, die ruhig und ernst die verschiedenen Fragen prüfend, sich einstimmig dahin aussprach, das Werk zu wagen. Das Organisationskomitee wurde aus folgenden 15 Männern bestellt: Alois Huber, Prääsident, Gustav Schmid, Vizepräsident, Dr. jur. Frz. Schmid, J. W. Lüscher, Dr. jur. H. Hetti, Dr. jur. Frz. Müheim, Andreas Huber, Carl Jauch, Frz. Arnold, Dr. med. Carl Gisler, Dr. med. Wilh. Kesselbach, Dr. jur. Alban Müller, Carl Huber, Franz Nager und Benedikt Angele.

Da nach den Kostenberechnungen eine Bau- und Betriebssumme von mindestens 50,000 Fr. nötig war, so beschloß das

Organisationskomitee, einen „Verein für die Tellaufführung in Altdorf“ zu gründen und durch Herausgabe von Anteilscheinen in verschiedenen Beträgen das nötige Geld zu beschaffen. Den Abnehmern von Anteilscheinen steht es frei, als Mitglieder dem Vereine beizutreten. Die Anteilscheine sind unkündbar und unverzinslich. Die ganze Summe soll durch Reinertrag von 20 Aufführungen, je 10 in den Jahren 1899 und 1900, durch den Erlös aus dem Verkaufe des Holzbaues, der Szenerien, Bestuhlung usw., wenn möglich, zurückbezahlt werden. In der Hoffnung und Erwartung, das ernste Bestreben, durch Aufführung derartiger Volksaufführungen der vaterländischen Sinn und Geist des Volkes zu heben und zu kräftigen, werde allüberall gute Aufnahme finden, erließ das Komite einen Aufruf für Zeichnung von Anteilscheinen. Nicht nur im Lande Uri, sondern beim ganzen Schweizervolke fand dieser Aufruf freudigen Anhang, und Regierungen, Gemeinden, Gesellschaften und Private beteiligten sich regen Eifers an dem Unternehmen, so daß mit Ende Februar 1899 das Werk finanziell gesichert war.

Um unter der Ungunst der Witterung nicht zu leiden, und von der Überzeugung ausgehend, daß die herrliche Dichtung nur in geschlossenem Raum so recht zur Geltung kommen könne, sah man von einer Tellaufführung im Freien ab und beschloß den Bau eines geräumigen Schauspielhauses in Holzkonstruktion.



Schauspielhaus (während des Baues)
nach Photogr. v. Rob. Zberg, Altdorf.

Breite Ein- und Ausgänge ermöglichen eine rasche Entleerung des einstöckigen Hauses, und eine Hydrantenanslage der Wasserversorgung Altdorf sorgt für genügend Wasser. Der Zuschauerraum wird einfach, aber bequem durch Sitzbänke mit Lehnen (für alle Plätze) ausgestattet, und für die Bühne sind die allerneuesten Einrichtungen vorgesehen. 550 elektrische Lampen erleuchten den Raum, wovon 500 (inkl. verschiedene Effektbogenlampen) allein der Bühne angehören. Die Bühnenbeleuchtung erhält das Dreifarbenlicht mit einem Bühnenregulateur allerneuester Konstruktion, der alle gewünschten Lichteffekte ermöglicht. Die Szenerien liefert Herr Richard Patzig, Theatermaler in Zürich, nach allen Anforderungen bühnenkünstlerischer



Altdorf mit den Gitschenstöcken
nach Photogr. v. Rob. Zberg, Altdorf.

Grundsätze, landschaftlich möglichst naturgetreu in bestmöglicher Vollendung. Die Spielrollen sind in den Händen bewährter einheimischer Kräfte, und dem Spielkomitee steht Herr Direktor Thies vom Stadttheater Luzern zur Seite, dessen Bestreben dahin geht, jedem Darsteller seine Eigenart und Ursprünglichkeit zu lassen bei Ausfeilung und Glättung zu scharfer Kanten und Ecken und das hehre Werk in Naturwahrheit und echt vaterländischem Sinne zur Darstellung zu bringen. Die Kostüme werden nach sorgfältig entworfenen Vorlagen für jeden Darsteller in Altdorf gefertigt. Für die Volkszenen und Volksgruppen haben sich mit Freude und Begeisterung zahlreiche Bewohner des Reuss- und Schächenthales — Alt und Jung — zur Verfügung gestellt. Es wird sich somit dem Besucher der Tellauflührung in Altdorf die selteне Gelegenheit bieten, die verschiedenartigen, markigen Typen und Gestalten des Urnerlandes, die edlen Nachkommen Wilhelm Tells, im edlen Wetteifer an einem Werke arbeiten zu sehen, das wie kaum ein zweites in bilderreicher Sprache Mut und Thatkraft, Freiheitssinn und Opferfreudigkeit verherrlichend, die wahre Bildung des Volkes hebt und fördert.

Und so seid uns herzlich willkommen in Altdorf, bei einem Spiel aus dem Volk und für das Volk. Altdorf rüstet sich zu würdigem Empfang. Für das Jahr 1899 sind folgende Spielstage festgesetzt: Der 25. Juni, 2., 23. und 30. Juli, 6., 13., 20. und 27. August, 3. und 10. September, begünstigt durch gute und billige Fahrtgelegenheit der Dampfschiffe des Vier-

waldstättersees und der Eisenbahnen. Möge eines gnädigen Himmels Bläue dem Unternehmen leuchten! Ob zwar die Sonne lachend ihre alles erwärmenden Strahlen niedersendet, ob auch Sturm und Wetter toben, sicher geborgen im geräumigen Schauspielhaus kann der Kunstmast umgeführt dem Gange des Spieles folgen, des großen Dichters herrlicher Sprache lauschen und an des klassischen Werkes fernigen Szenen Herz und Gemüt erfreuen. Wenn aber der Thaler und Seen Umlauf und Lieblichkeit, der Berge ernste, kräftige Männlichkeit im schönsten Sonnenglanz erstrahlt, wenn „golden glühen die Hochaltäre des Gebirges, von Gott gebaut“, wenn die Urschweiz im reichsten Festeschein sich zeigt, dann werden des Landes Schönheit, des Volkes Eigenart die unsterblichen Verse des gottbegnadigten Sängers so recht dem Herzen näher bringen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. So breift der Fremde unserer Ahnen Thatendrang und Freiheitssinn und der Enkel Heimatliebe, und begeistert ob eines gemeinsamen Vaterlandes Schönheit und Erhabenheit reicht der Schweizer dem Schweizer freudig und einig die starke Bruderhand:

„Wir stifteten keinen neuen Bund; es ist
Ein uralt Bündnis nur von Väter Zeit,
Das wir erneuern! Wisset, Edgenossen!
Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden,
Und jedes Volk sich für sich selbst regiert,
So sind wir eines Stammes doch und Bluts,
Und eine Heimat ist's, aus der wir zogen.“

Die alte Salome.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Ein Sittenbild aus dem Bauernleben von Jakob Böhkart, Rüsnaht.



ie alte Salome erhob sich beim Tagesgrauen; ihr Leib war wie zerschlagen und ihr Geist dumpf; sie fühlte sich erniedrigt. Im Gesicht waren ein paar kleine Runzeln zu einer größern Furche zusammengeschmolzen: es hatte in der Nacht eine graue Gestalt mit einem Griffel ihr auf Wangen und Mund gezeichnet, wehmütige Striche.

Jeden Morgen, wenn sie das Lager verließ, pflegte sie zu sagen: „Herrgott, laß mich gern arbeiten, ich muß es ja doch thun!“ Das war ihr Morgengebet seit ihrer Kindheit, sie hatte es von ihrer Mutter gelernt. Diesmal sagte sie es zweimal, denn sie fühlte, daß es ihr nicht recht aus dem Herzen kam, und doch bedurfte sie der Stärkung des Gebetes heute und fortan mehr als früher, das wußte sie wohl. „Herrgott, laß mich gern arbeiten!“

Dorothe stand in der Küche und blies ins Feuer. Die beiden boten sich ein kurzes „Guten Tag“ und gingen dann, ohne ein weiteres Wort auszutauschen, ihren Pflichten nach. Beim Morgenessen setzte sich Stöffi zum erstenmal oben an den Tisch. An seinen alten Platz rückte David oder Dövi, wie man das Bübchen nannte; er war stolz auf seine Erhöhung und betrachtete sein Schwesterchen Gritli fast mitleidig; wie er aber die Großmutter Platz nehmen sah, da wurde er unruhig, als fielen seine Blicke auf ein Unrecht. „Groß soll nicht zu unterst sitzen! Mutter, das ist nicht dein Stuhl!“ — „Doch, doch!“ sagte Salome, sah ihn an mit ihrem guten runzeligen Gesicht und suchte zu lächeln, freundlich, aber es geriet ihr traurig. Sie hatte, ohne den Befehl abzuwarten, ihren alten Platz der Schwiegertochter überlassen und sogar Gritli über sich gesetzt, wohl

um mit Dorothe nicht Elsbogen an Elsbogen essen zu müssen: nachdem die Kammern vertauscht waren, mußte man sich auch am Tische anders einrichten, das verstand sich von selber. Dorothe war ihr dankbar für diese Gefügigkeit: schon am Morgen früh zu zanken, gab ihr kein rechtes Vergnügen, Bedürfnis wurde ihr der Streit erst am Abend, da brachte er ihr Erleichterung und die Aussicht auf eine schlafgesegnete Nacht. Um zu zeigen, daß sie mit der Alten zufrieden war, suchte sie eine Unterhaltung mit ihr in Gang zu bringen, was ihr aber nicht gelang. Wie man eine geraume Zeit nichts gehört hatte, als das Kratzen der Löffel in der Kartoffelschüssel und das Schlürfen und Schnalzen der Lippen und Zungen, stieß Stöffi einige gebrochene Sätze voll Klagen und Jammer aus: „Wie wir in der Arbeit stecken! Ich weiß nicht wo anfangen, noch wo wehren! Das Korn ist überreif und die Weißrüben sollten längst gesät sein! Und soll ich die Milch selber in die Käseküche tragen, so macht mir das gleich ein großes Loch in den Vormittag und ich werde den ganzen Tag nichts Rechtes ausrichten! So wird man nun den Aletti auf Schritt und Tritt vermissen! Strenges Werk hat er freilich nicht mehr besorgt, aber mir doch manches abgenommen, bei dem man Zeit versäumt, ohne eigentlich zu arbeiten. Du wirst die Milch von jetzt an ins Dorf tragen müssen, Dorothe!“

„So?“ gab sie gereizt zurück, „da sieht man, wie du mich ästimerst! Du meinst wohl, es arbeite niemand im Hause als du, und was ich thue, sei Kinderwerk! Trag' du die Milch selber, du hast die längern Beine und bist bärder zurück!“

Stöffi, dem oben am Tische Herrscherglüste gekommen waren, schüttelte die Hand in der Luft und